

Die mazedonische Frage.

Es wird jetzt immer klarer, daß der Aufrechterhalten der europäischen Gleichgewichte in der Balkanhalbinsel ein Ziel der Politik der Mächte ist, und daß es lediglich eine Art Zwischenstellung gemeint ist. Das zeigt sich vor allem in Mazedonien. Wenn man sich beim Abschluß des Berliner Friedens der Zukunft hingibt, das durch die neue Abgrenzung der künftigen Gebiete die mazedonische Frage erledigt erscheinen, so haben die neuesten Ereignisse in dieser Provinz bereits den Beweis dafür erbracht, daß diese Hoffnungen sich nicht erfüllen.

In Mazedonien ist alles unverändert geblieben. Bandenempfe, Nationalitätenhab, religiöse Verfolgungen sind an der Tagesordnung. So bietet Mazedonien auch heute noch das aus der Zukunft bekannte Bild, mit dem Unterschiede, daß der zahlreiche bulgarische und albaniensche Vandalen durch ein griechisches Militär gegenübersteht. Auch ein Erfolg; denn das griechische Meer wird sich bezüglich der Abgrenzung der Zukunftsmündungslinie dem griechisch geborenen Teile Mazedoniens die Hände durch die Diplomatie nicht darat binden lassen, wie dies die Türken mit sich gegenseitig lassen mußten.

Mar ist die griechische Regierung im Verein mit der serbischen bemüht, alle ungenügenden Nachrichten aus Mazedonien zu unterbinden, aber was man erfährt, ist trübsal. So finden wieder, ganz wie vor dem Kriege, Bandenempfe statt, die mit halboffizieller Gewalt ausgeführt werden, und unter deren Schutze die Griechen auf ihren Gebieten schließlich doch Serren der Lage bleiben werden, so dürfte dies bedeuten mehr Zeit, Straftatenduldung und Opfer erheischen, als man gegenwärtig annimmt! Bei diesen Bandenempfe sind bereits 100000 Menschen getötet, und eine Abteilung Gendarmerie, die sich mit Albanenbanden in einem Kampfe verwickelt, mußte verstreut werden. Es erscheint ganz ausgeschlossen, daß die griechische Regierung, die ja in erster Linie dazu bemüht ist, hier jemals mit Einigung schaffen können. Wenn man schon deshalb nicht, weil aus mazedonischem Boden die serbisch-griechische Freundschaft annehmend keine Geltung hat. Griechenlands aus zu Grunden der nationalen Verteidigung alles aufzugeben, um in die freundlichen Beziehungen zu Serbien feinen Nutzen kommen zu lassen, und was ganz in Athen so weit, daß man die Ansprüche auf die Stadt Monastir (deren Bevölkerung überwiegend aus Griechen besteht) auf der bulgarischen Freundschaftserklärung zuzufallen lassen ließ. Der serbische Staat hat die Aufsichtspflicht des in Rede stehenden Verhältnisses in ein zweifelhafte Licht stellt, nicht lange auf sich warten: Aufschuß durch die serbischen Behörden stellen die Serben der Stadt Monastir allem in denen dagegen Einspruch erhoben wird, daß von der Erede Salonik—Monastir nur die letztere Stadt zu Serbien gehört.

Man verlangt ganz unumwunden, daß mindestens die Hälfte der Erede zu Serbien gelangen werde. Eine in diesem Sinne geäußerte Depesche wurde an König Peter gerichtet. Der serbische Nachbar, von Bulgaren unterstellt, will also dem „verbündeten“ Griechenlands nur nach dem Friedensschlusse zur Anerkennung für Griechenland lokale Selbstverwaltung im Bularek ein Stück Land absteigeln! Dem natürlich muß die serbische Regierung auf die Wünsche der mazedonischen Bevölkerung Rücksicht nehmen. Man darf also auf die einschlägige Freundschaft nicht griechisch-serbischen Grenz, die Serben ausserhalb einmengen gespannt sein. Wenn nicht alles trägt, so wird die mazedonische Frage in einem kommenden Balkantrief die entscheidende Rolle spielen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat endlich die Autorität aufgegeben. Es heißt, daß König Konstantin von Griechenland demnach eine Reise durch Bessarabien unternehmen und dabei auch dem Berliner Hofe einen längeren Besuch abstatten werde.

* Die durch das Wieders des Grafen von

Stank am 30. Juni d. Js. notwendig geworden. Er kam in mehreren Wahlkreisen Magnit-Biskallen hat mit der Wahl des konservativen Kandidaten Gottschalk beendet. Es wurden abgegeben 10000 Stimmen für Gottschalk (10000) und für Graf (10000) Stimmen; oft Stimmen sind gerippt. Gottschalk ist somit gewählt. — Der Wahlkreis Magnit-Biskallen (Oumbinnen) 2 ist im Reichstage nur von 1871 bis 1879 durch einen Fortschrittler, seit dem 1879 aber ununterbrochen durch einen Konservativen vertreten gewesen. Der letzte Mandatshaber, Graf v. Rantzow, dankte, war in der Wahlkampf für den verstorbenen Abgeordneten v. Sperber am 6. Dezember 1898 zum ersten Male und seitdem immer wieder mit erheblicher Mehrheit gewählt worden. Bei der letzten Wahl im Jahre 1912 hatten die Konservativen von 19200 Wählern 10082, die Nationalliberalen 6216, die Sozialdemokraten 2064 Stimmen erhalten.

Der Reichstag hat die Wahlrechtsreform des Reichstages vom 1. April 1908, die den Wahlkreis des Reichstages für die Wahlen zu befestigen haben. Der Vortrag geht dahin, dieses Gesetz mit 5 Millionen aus den Reichen der Reichstages und Oberverwaltungsgerichten und einem rechtsfähigen Mitgliede des Reichstages zu belegen; die Erhebungen und Vernehmungen über Unrechtmäßigkeiten sollen besonderen Ermittlungsrichtern übertragen werden.

* Verschiedene Blätter verbreiten für die Nachricht, die Bundesregierung leitet amtliche Erhebungen über die Wirkungen der Reichsmittelsteuer und die Frage ihrer Aufhebung ein. Diese Mitteilung beruht auf einem Irrtum, keine maßgebende Stelle der Reichsregierung denkt an die Aufhebung der Steuer. Diese Steuer, der Reichsmittelsteuer, die für das laufende Jahr mit 15 Millionen Mark veranschlagt sind. Auf eine solche Duelle zu verzichten, liegt bei der Lage unser Reichsfinanzen in absehbarer Zeit nicht vor.

* In meinen Kreisen ist die Meinung verbreitet, daß die Unterlassung der Abgabe einer Steuererklärung seine weiteren Folgen hat als die, daß dadurch das Reklamationsrecht verlorengeht. Das ist ein Irrtum. Bestehen die Unterlassung der Erklärung in der Pflicht, dadurch eine nichtige Entscheidung herbeizuführen, so liegt nach einer neuerlichen Entscheidung des Reichsgerichts eine strafbare Steuerhinterziehung vor.

England.

* Die Vergehungen der englischen Flottenbauern werden jetzt bekannt. Die Flottenbauern sind bisher fünfzig Schiffschiffe und sechs Lörpobooten verlorengegangen. Sonst gab England von den im Frühjahr bei Einbringung des Etats demilitarisierten Schiffen fünfzehn ein oder zwei im November und Dezember, die anderen im ersten Viertel des nächsten Jahres in Bau; diesem liegt also eine rund halbjährige Beschleunigung des gesamten Schiffbauprogramms vor.

Holland.

* In seiner Schlussitzung hat der Friedenskongress am 30. Juni d. Js. einen Antrag angenommen, wonach die Regierung der vier Staaten aufgefordert werden soll, den Panamakanal nicht zu befestigen. Der nächste Kongress soll im Jahre 1914 in Wien stattfinden.

Balkanstaaten.

* Obwohl Bulgarien bisher immer erklärt hat, daß Unterhandlungen mit der Türkei über die Adrianopel-Frage unmöglich seien, so ist doch nicht mehr daran zu zweifeln, daß solche Verhandlungen tatsächlich stattfinden. Auf türkischer Seite werden die Namen der Unterhändler genannt. Unter ihnen befindet sich ein Oberst des Generalstabes für die militärischen Fragen, die bei den Verhandlungen eine große Rolle spielen werden. Die Bulgarien für den Vertrag von Adrianopel ein Schutz- und Trutzbandis fordern wird.

* Zwischen Bulgarien und Rumänien, Serbien, Griechenland und Montenegro sind jetzt in Bulgarek die Friedensurkunden ausgetauscht worden.

Amerika.
* Zwischen den Staaten und Mexiko ist eine Einigung aufstunde gekommen. Es wird zuerst noch darüber verhandelt, unter welchen Bedingungen Präsident Wilson den Präsidenten Cuernu anerkennen wird. Die Grundlage einer umfassenden Mobilisation der vier Staaten an der Grenze von Mexiko sind unzureichend.

* Bei einem Überfall von mexikanischen Rebellen auf das Landgut Chihuahua, 20 Kilometer nördlich der Hauptstadt, ist der Reichsdeutsche Friedrich Koch durch einen Schuß leicht verletzt worden, sein Bruder Hans wurde von den Angreifern mitgeschleppt und erschossen. Auf Betreiben der deutschen Gesandtschaft in Mexiko wurde die Rebellenbande sofort nach Fortmarchieren des Überfalls von Regierungstruppen verfolgt und unweit des Zatoris mit einem Verlust von 80 Toten aufgegeben.

Athen.

* Der spanische Botschafter ist erkrankt. Der athenische Rebellenführer Sochianin, der geflohen hatte, den deutschen Kreuzer „Seydlitz“ zu beschießen, hat dem deutschen Konsul in Athen und dem Kommandanten des Kreuzers „Geben“ schriftlich sein Bedauern wegen des Unfalls ausgesprochen. Sochianin hatte den deutschen Kreuzer zu Linz recht beschießen, die Aufständischen auf dem Kreuzer hatten sich zu haben, und mit Wiedererholung gebroht.

Kaiser Wilhelm über den Weltfrieden.

Als Anlaß der bevorstehenden Einweihung des Friedenspalastes in Haag wird eine Mitteilung über ein Gespräch von Interesse sein, das der Kaiser mit Carnegie gelegentlich eines Zusammenkommens während einer Reise Wladimir, der Kaiserin und dem Kommandanten des Kreuzers „Geben“ schriftlich sein Bedauern wegen des Unfalls ausgesprochen. Sochianin hatte den deutschen Kreuzer zu Linz recht beschießen, die Aufständischen auf dem Kreuzer hatten sich zu haben, und mit Wiedererholung gebroht.

Das Gespräch begann zunächst allgemeiner. Der Kaiser war in sehr guter Stimmung und zu Sätzen aufgeleitet. Er sagte zu Carnegie: „Sie müssen von Mexiko gehen, um Mexiko zu besuchen, und das Kommando des Kreuzers „Geben“ schriftlich sein Bedauern wegen des Unfalls ausgesprochen. Sochianin hatte den deutschen Kreuzer zu Linz recht beschießen, die Aufständischen auf dem Kreuzer hatten sich zu haben, und mit Wiedererholung gebroht.“

Der Kaiser gab die Versicherung, daß eine Amerikasicht durchaus nicht außerhalb seiner Wünsche liege, trotzdem glaube er aber nicht, daß er hinlänglich würde, denn soll eine Reise möglich zu lange dauern. So lange sei er in Deutschland nicht zu gehen. Darauf erwiderte Carnegie eine kleine Geschichte, nachdem er den Kaiser gebeten hatte, sie nicht über zu nehmen. In Amerika, er zählte der Amerikaner, gab es einen großen Charakter, der von einem großen Arbeiter war. Er plante sich, nach Mexiko zu gehen, um die Arbeit seines Vaterlandes, fälschlicherweise die geringste Kleingeld selbst, nur selbst alle Anordnungen und gönnte sich seinen Augen nicht, was er nicht zu tun. So lange sei er in Deutschland nicht zu gehen. Carnegie ist bekanntlich, wie auch aus seiner neuesten Veröffentlichung hervorgeht, der Überzeugung, daß gerade der Kaiser die Möglichkeit habe, der Friedensidee zum Siege zu verhelfen. Er ist also auch in die dieses Thema an. Der Kaiser antwortete, daß er sich ein Freund des Friedens, sagte aber hinzu: „Allerdings nach einer anderen Methode.“ Carnegie erwiderte: „Die Methode ist aber die Währungsfrage.“ und erzählte wieder eine kleine Geschichte. Auf dieses Thema fuhr ein zwanzigjähriger Landauer. Wladimir saule an ihm rasend schnell ein Tandem vorbei. Der Lenker des Tandems machte deshalb dem Fahrer des Tandems Bonjur dar-

über, daß er auf solche Weise die Seite erreichte. Dieser antwortete, daß das auch, wie du, sehr „eingekannt“, nur noch etwas anderer Methode.“ Auf die Methode kommt aber viel an, antwortete der andere, „zum Beispiel ist es doch ein großer Unterschied, ob ich meine Hande so halte, um sie zum Gebete zu falten, oder so, wenn ich meine Hande so drehe.“ Auch dieser Scherz fand beim Kaiser Verständnis und Beifall.

Ein Architekt als Bankräuber.

In dem kleinen Bienen- und Spar- und Bauverein in Gohlis (Dresden) existiert ein gutgeleiteter Mann, der aus Reichenberg in einem Automobil angekommen war. Der Fremde, der sich als Architekt Fügner vorstellte, präsentierte einen Beleg über 3000 Kronen und sagte zu dem Kassierer, er möchte den Kassierer selbst sprechen. Als nun der Kassierer Abteil erschien, zog Fügner einen Revolver und feuerte auf den Kassierer einen Schuß ab. Wöhl hatte sich jedoch nicht gebogen, und der Schuß traf nicht die Wunde. Auf den Fall hin erließ der Direktor des Vereins, Hauptmann, aus seinem Bureau herbei. Fügner feuerte auf Hauptmann ebenfalls einen Schuß ab, durch den der Direktor lebensgefährlich verletzt wurde. Auch der Kassierer Fügner, der zu Hilfe eilte, wurde durch einen Schuß verletzt. Im ganzen hatte Fügner fünf Schüsse abgefeuert. Inzwischen war der Kassierer nach seinem Biele geeilt, aus dem er ebenfalls einen Revolver nahm. Er feuerte auf den Revolver, der das Bureau verlassen hatte, um in seinen Automobil nach Bamme zu fahren. Fügner wurde am Bein und an der Hand verletzt.

Es gelang den Straßenpassanten, die durch die Schüsse aufmerksam gemacht worden waren, den Revolver zu beschlagnahmen und der Polizei zu übergeben. Der Täter ist der Architekt Emil Fügner aus Bammeberg (Meißen) in Wöhl, wo er ein Baumaterialien- und technisches Geschäft betreibt. Er hat den Überfall nachrichtlich bezeugt, um sich für die Erlaubnis, einen Arbeiter in den Besitz ausreichender Gelddienste zu lassen; Fügner war morgens von seinem Kontor weggegangen und hatte erklärt, er werde sich in Reichenberg Geld verschaffen.

Heer und flotte.

— Das Schiffschiff „Grille“, das wie berichtet, bis zum 30. August zur Verfügung der Norddeutschen geliefert ist, um Küsten- und Seeoperationen auszuführen, wird, ehe es am 20. September in Wilhelmshaven zur Aufbruchreise kommt, in der ersten Septemberhälfte nach in die Dienstposten des Marine-Infanterie, um Informationsreisen auszuführen, die mit den Forderungen des Marine-Etats zu Beschäftigungen im Zusammenhang stehen.

Volkswirtschaftliches.

Dritter reichsdeutscher Mittelstandstag. In Leipzig hat der dritte reichsdeutsche Mittelstandstag seine Tagung abgehalten. Er beschloß, daß bei Androhung des Ausschusses allen Einzelverbänden unterlag, einen Kandidaten zu Reichstages- und Landtagswahlen aufzustellen. Weiter wurde eine der Detailfragen-Organisation vorbereitende Resolution betr. das Gesetz über das Petroleummonopol angenommen, wonach dies die Möglichkeit bietet, den Detailfinden in einer Weise zu fassen, wie es bisher noch nicht möglich war. Wenn das Gesetz allerdings in der zweiten Lesung des Reichstages nicht noch mittelstandsfeindlicher werden, dann ist es besser, es abzulehnen. In der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen bean. des Mittelstandes der Sozialistischen Arbeiterpartei Mittelstandstag, daß die Mehrheit der Reichstagsabgeordneten bei Beratung der Angelegenheit auf die tatsächlichen Verhältnisse und Bedürfnisse der Gewerbe so wenig Rücksicht genommen habe, und schloß sich im folgenden den Sozialistischen Arbeiterpartei Mittelstandstag und Gewerbetreibenden zu Halle an, wonach auf diese Frage die besondere Aufmerksamkeit der Regierung gelenkt werden soll.

Der eigene Weg.

Roman von Max Hoffmann.

(Fortsetzung.)

„Komm ich mit dir,“ bemerkte Lina. „Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, Fräulein, so ist es der: Stellen Sie die Möbel in einem Speicher ein und laden Sie sich eine künftige Stellung, wie Sie sie in dem Geschäft hatten. Das scheint mir nach das Angenehmste für Sie zu sein.“

„Ich habe an Bernheim gedacht,“ bemerkte Elisabeth zögernd. „Wenn Sie bei mir bleiben —“

„Dann ist selber nicht, Fräulein!“

„Wie? Es wollen Sie bleiben?“

„Du lieber Gott, ich muß doch auch einmal an mich selber denken! Und das Gernste ist einem näher als der Tod. Sehen Sie, da habe ich nun schon mehrere Briefe mit einem entfernten Verwandten geschrieben, der als Hofbesitzer auf eigenem Grund und Boden in Döhlen lebt. Ich bin ein Bauer und war schon eine Augenblicksinnlichkeit vor mir. Er heißt, eine tüchtige Frau in mir zu finden.“

„Worin er sich lieber nicht getraut haben wird,“ fiel Elisabeth lebhaft ein. „Wann meinen Sie haben Sie, Lina! Ich würde Ihnen alles Gute und habe die feste Überzeugung, daß Sie eine vortreffliche Hausfrau abgeben werden.“

„Sehen Sie mit Gott!“

„Alles verläßt mich! dachte sie. Es ist, als wenn mich das Schicksal mit Gewalt auf den harten Dornenweg der ganz Verwaiseten, Einsamen hinführen will.“

Und ihr zeigte sich wieder die granenballe Not der Arbeitssuchenden und achselnd Absgewiesenen, der trübselige Jammer ihrer, die nicht einmal an die Fremde der modernen, fieberhaften Welt-Erzeugung herangekommen können, um wenigstens aus der Hand in den Mund ihr arbeitsloses Leben zu kritisieren.

Wied auf Arbeit! täte es ihr in den Ohren; aber sie merkte bald, daß das nur eine Illusion der Wägen des verurteilten Weltarmes war, die beruhigend wirken sollte und leer und gefahlos war wie so viele andre.

Soll zusammengebrochen unter der Last ihrer trüben Erfahrungen, erinnerte sie sich eines Tages jenes Mannes, der einst so freundlich und gut zu ihr gewesen war, des alten Herrn Bernheim. Sie wollte nichts von ihm, als einen erschütterlichen Rat. Den würde sie wohl erstehen, ja vielleicht selbst mit taufähriger Empörung für sie eintreten. Und so machte sie sich auf den Weg nach seiner Villa.

Das Dienstmädchen, das sie empfing, gab ihr den Schlüssel, daß Herr Baumbach niemand empfangen. Aber Elisabeth bestand darauf, gemeldet zu werden. Es erschien ein Diener, der ihr mit zögerlichem Gesicht dieses Amt überreichte wie das Mädchen: Herr Baumbach ist schwer leidend.

„Wagt er zu Welt?“ fragte Elisabeth bestürzt.

„Das gerade nicht. Er sitzt im Fortschritt.“

„Und will sich mit niemand unterhalten?“

„Doch! Aber nur mit Verwandten oder nach Bekannten. Es geniert ihn, in seinem

hinfalligen Zustand von Fremden gesehen zu werden.“

„Dann gehen Sie ihn, bitte, meine Karte!“

„Ich gehöre nicht zu den Fremden für ihn.“

Der Diener sah bedenklich vor sich hin und schien nicht über Lust zu haben, die Abgabe der Karte zu verweigern. Auf Elisabeths mit Entschiedenheit abgegebene Versicherung, daß sie sich wirklich an Herrn Baumbach wenden würde und daß er die Folgen seiner Krankheit dann werden fragen müssen, entschloß er sich endlich zögernd, ihrem Verlangen nachzugeben.

Nach kurzer Zeit kam er mit erkranktem Gesicht zurück und meldete sehr höflich mit einer leichten Verbeugung, Herr Baumbach lasse das gnädige Fräulein bitten.

Die Empörung, der ihr zusetzt wurde, war ein wenig beruhigt. Herr Baumbach schien ihr etwas härter geworden zu sein, als vorher aus, als sie befürchtet hatte, und sie wollte ihm schon ihre Freude darüber ausdrücken, als er ihrem Gebotangehörig eine andre Werbung gab.

Sie setzen sich nun hier als einen kranken Krüppel, merkte Fräulein, als eine Witwe, nachdem die Katastrophe, die ich schon lange befürchtet hatte, eingetreten ist. Verlassen Sie mich, mich zu trösten, ich fühle, daß es mit mir bergab geht! Geist und Körper haben ja noch nicht gelitten — aber die Bemerkung! Damit habe ich mich gewöhnt. Kann mich überhaupt nicht mehr auf die Beine stellen! Die Beine sind jetzt für mich ein Almosen. Na, — es hilft nichts, darüber zu klagen. Alles, was ich, ist gut, sagt ja wohl irgend ein großer Philosoph

des Optimismus. Meinestwegen! Wahrscheinlich ist das dem Manne immer sehr gut gegangen.“

„Er sah eine Weile nachdenklich vor sich hin, und Elisabeth schweig ebenfalls verlegen.“

„Wohin nun gehen Sie mal, mein liebes Fräulein, aber er entschloß sich fort, warum habes Sie die ganze Zeit über gar nichts von sich hören lassen? Es wäre mir wohl außerordentlich interessant gewesen, aber Ihre Gegenwart im Lande zu bleiben!“

Elisabeth holte tief Atem, um ihre Sammelkraft zu entzünden, doch er entlockte sie mit nervöser Liebenswürdigkeit dieser schwierigen Aufgabe.

Wohin ich, wenn ich auch wußte, daß ich in Utrecht bin, Ihnen irgendwelche Dienste zu machen. Sie waren in Utrecht eines neuen Lebens, lernten neue, eigenartige Verhältnisse und Menschen kennen, wurden unweit vom Dünge der großen Welt, — und da sollten Sie an einen alten, tranken Mann denken?“

„Ich bitte Sie, Herr Baumbach —“

„Nein, nein, keine Spiegelfechterei! Wir wollen uns doch nichts vormachen! Sie haben vollkommen recht, wenn Sie sich nicht mehr bestimmen. Es wäre bei Ihrer Lage sehr leicht gewesen, wenn's anders gewesen wäre. Aber Strafe muß sein. Und so sollen Sie mir jetzt nachträglich alles hergeben. Bedenken Sie, daß auch das Meinste, das Geringsfügigste mich interessiert, wenn es Ihre Werte berührt.“

„Weggehen Sie, — was ich nicht den — den Geben, den Sie doch wohl gefunden haben, nicht wahr?“

Von Nah und fern.

Einweihung des Gedenkmurmes in Großbeeren. In Großbeeren hat die Einweihung des Gedenkmurmes stattgefunden, den der Kreis Zellaun aus Anlaß der Jahrhundertfeier zum Andenken an die Schlacht gestiftet hat. Prinz-Giul-Friedrich wohnte als Vertreter Kaiser Wilhelms der Feier bei.

Vermischtigter Schlafwandler. Auf eigenartige Weise ist nachts der Konfessionär Alfred M. in Berlin schwer zu Schaden gekommen. Der etwa 30 Jahre alte Mann klang im Traum aus dem Bett und ging dann zum Fenster. Er schlug hier alle Scheiben ein und zerstückte sich dabei die Fußabsätze. M. wurde in bedenklichem Zustand aufgefunden und mußte in einem Krankenhause Aufnahme finden.

Nach 31-jähriger Justizanstalt begnadigt. Eine Anzahl des Buchhändlers in Jauer ist aus Anlaß des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms begnadigt und sofort in Freiheit gesetzt worden, nachdem sie 31 Jahre dort abgebrocht hatten. Die Begnadigte hatte sich während der langen Zeit ihrer Strafhaft sehr gut geführt. Sie war fernerzeit zu lebenslänglichem Justizhause verurteilt worden, weil sie bei der Ermordung ihres Bräutigams Bestrafung geleistet hatte.

Große Baununterbrechung in Düsseldorf. Bei der Düsseldorf-Filiale des A. Schaaubausenden Bauvereins ist man erheblichen Fehlerräten auf die Spur gekommen. Seit einigen Tagen wird Subdirektor St. vernünftigermaßen in einem Briefe an die Bank die Unterhaltungen im Betrage von 200 000 Mk. zugesendet hat. Man versuchte nach Empfang des Briefes den Direktor zu verhaften, er wurde jedoch in seiner Wohnung nicht mehr angetroffen, und alle Recherchen nach seinem Verbleib blieben erfolglos.

Ein Ingenieur vom Startstrom getötet. Der Ingenieur Bergmann der Oberlandstraße in Remscheid wollte eine Schutzmaßnahme betreiben und wurde dabei durch den Startstrom getötet. Die Leiche ist bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Einsparungsgeld in Hönningen. Beim Abruch der alten Albrücke in Hönningen (Reg.-Bez. Koblenz) führte der letzte noch lebende Brückenbauer ein, der nicht genügend besetzt war, vier Arbeiter wurden auf der Stelle von den Trümmern erschlagen, einige andere verletzt.

Verdingung einer Frau mit militärischen Ehren. In Neurode in Schlesien starb dieser Tage im Alter von 90 Jahren die Witwe Kägel, die die beiden letzten Preussische als Marktenier mitgemacht hatte. Im Jahre 1866 folgte sie ihrem als Unteroffizier kämpfenden Mann und erlebte die Geschehnisse bei Stettin, Gitschin, Mähren, Königshof und Königgrätz. 1870/71 nahm sie u. a. auch am Einzug in Paris teil. An ihrer letzten Verdingung beteiligten sich die Militärvereine von Neurode und Slegnis.

Feuersbrunst an der Bergstraße. In Dossenheim, einem badischen Dorf an der Bergstraße, brach am Sonntag ein Großfeuer aus. In drei Stunden wurden fünfzehn Häuser eingeschmelt.

Schwere Anschläge beim Judentum in Paris. In einigen Straßen von Paris kam es zu schweren Tumulten, die von Antimilitaristen und Anarchisten planmäßig gegen den Judentum organisiert worden waren. Als die Wut des St. Regiments die Kaserne verlassen hatte, wurde sie mit Pfeilen und Sämen empfangen. Die Polizeibeamten nahmen daraufhin drei Verhaftungen vor. Der Judentum wurde nicht nur bei vollkommener Ruhe ab. Als aber die Soldaten wieder der Kaserne ausmarschieren wollten, schallte die Antimilitaristen griffen die Polizisten an und es entwickelte sich eine förmliche Straßenschlacht. Erst mit Hilfe der Feuerwehr, die eine Dampfmaschine in Tätigkeit setzte, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Der Witwe in der Zucht. Der Pariser Tänzerin Colette erkrankte im Zoologischen Garten zu Paris einen jungen Löwen. Da sie mit der Verwaltung über den Preis eines Käfigs aus Transport nicht einig werden konnte, so nahm sie das Tier unterhand in ihre Verne, setzte sich in die Strogbahn und fuhr davon.

Wahltag. Gestand Elisabeth endlich, während ein letztes ihr Wangen überzog. „Sehen Sie! Ihre Ohren sind gestillt mit. Ich merke mit Vergnügen, daß Sie sich nicht verärgert haben. Und nun betrachten Sie mich als Ihren Onkel, Vater, was Sie wollen, und schämen Sie los!“

Und sie erzählte. Es dauerte lange, aber Herr Baumbach unterließ sie nicht ein einziges Wort und nicht ohne lächelte nur bisweilen zustimmend, wenn ihm etwas besonders gefiel.

Als der Bericht beendet war, reichte er ihr die Hand. „Vor allen Dingen mein herzlichste Beileid wegen des Ablebens Ihrer Frau Mutter! Sollte mich gleich nach der Ursache Ihrer Trauerhaltung erkrankten Herr und dann meinen ganz besonderen Dank für den Freimut, mit dem Sie mir sogar die Empfindungen Ihres Verzerrtes für jeden jungen Mann bargelegt haben. Sie sind und bleiben das weisliche Prädikament, für das ich Sie von Anfang an gehalten habe. Schade, es wäre schön, daß ich mit und frant bin! Dieser Herr hätte in mir einen sonderbarsten Mikalen gefunden. Aber Edlerz begleite: Sie sind jetzt frei wie der Vogel unter dem Himmel!“

„Ja, lieber!“

„Saben keine Aussicht, irgend etwas zu finden?“

„Nein, keine.“

„Gott sei mit!“

„Aber ich bitte Sie, Herr Baumbach!“

„Ja, wundern Sie sich nur! Ich reue mich in der Tat darüber, daß Sie frei sind. Denn nun kann ich Ihnen noch helfen.“

Der junge Löwe wurde jedoch während der Fahrt unruhig, fragte seine neue Besitzerin und entpang ihr schließlich. Nach langer aufregender Jagd konnte der Löwe gefangen werden, nachdem er zwei ihm verfolgende netzweirliche Hunde gestiftet hatte.

Die Sarah Thau dem Gefängnis entgeht. Der Millionär Sarah Thau hat durch seine Rechtsanwältin, die sich nach Ottawa begeben haben, einen Sieg errungen. Wenn, wie es jetzt den Anschein hat, Thau durch das Urteil des Richters von Eberbrot des Landes verwiesen wird, so hat die kanadische Regierung angegeben, daß er seinen Weg selbst wählen darf, so daß er nicht in die Hände der amerikanischen Beamten fallen wird, die das Gefängnis Tag und Nacht überwachen.

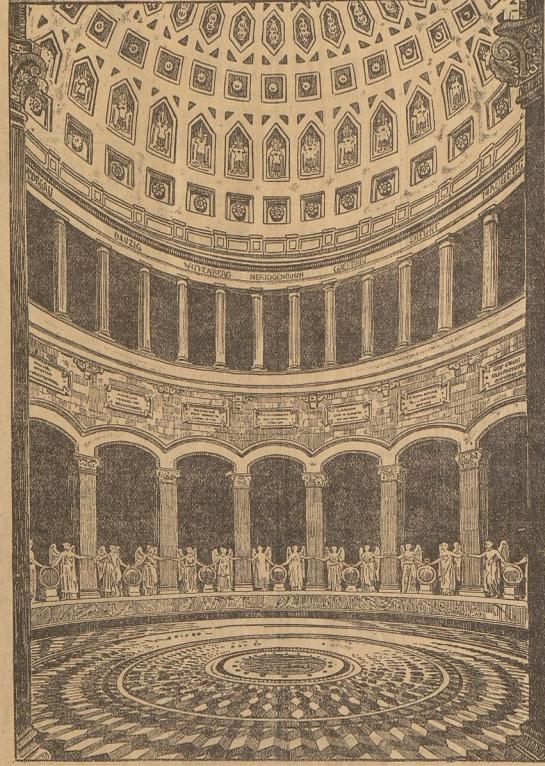
den Boden aufschlag. Man brachte Price dem Hospital, wo er einige Stunden später infolge eines Schädelbruchs gestorben ist. Baham wurde verhaftet.

Luftschiffahrt.

— Die Einleitung zum Deauville Flugwettbewerb, der vom 25. bis 31. August unter dem Protektorat des Marineministeriums stattfindet, wurde durch einen schweren Unfall gestört. Der Pilot des Herrn de Montaland, der gegen 11 Uhr 25 Minuten über Nouen erfuhr und in geringer Höhe langsam dahinfuhr, schwanzte einige Augenblicke über der Ziel-Lacrole, kippte dann um, so daß die beiden Insassen, der Piloter mit seinem

Zur Jahrhundertfeier in Kelheim.

Innenansicht der Befreiungshalle.



Am 25. August hat in der Befreiungshalle bei Kelheim zur Erinnerung an die deutschen Befreiungskriege eine Feste stattgefunden. Als Gäste nahmen auf Einladung des Prinz-Regenten Kaiser Wilhelm mit den sämtlichen übrigen Bundesfürsten

und die Vertreter der freien Städte teil. Sämtlichen Bundesfürsten, Bürgermeistern und dem Statthalter von Elbe-Lothringen ist ein Ehrenbürgerrecht zugeteilt.

Beim Vorkampf getötet. In Liverpool hat die Militärkommission des Krieges einen Zweikampf getötet, den er mit einem Soldaten namens Vahsam in Anwesenheit einer großen Zuschauermenge ausgetragen hatte. In der zweiten Runde schlug Vahsam dem Britaner ins Gesicht und brachte ihn zu unglücklichem Fall, das er mit dem Kopf auf

Mechaniker Meitner, von ihren Eichen abgefallen wurden. Montaland fiel durch das gebohrte Loch auf den Boden eines Frachtbootes und wurde mit zerstücktem Schädel aufgefunden. Sein Begleiter führte in die See und konnte nur als Leiche herausgezogen werden. — Der französische Flieger Lefort war am

„Sie haben eine Stellung für mich?“

„Freilich! Fragt sich nur, ob Sie sie annehmen. Es ist nämlich eine gebrüderliche Portion egoismus meinerseits dabei im Spiele. Gerade heraus: In acht Tagen reise ich nach Dönnhausen. Habe den Diener, den Sie schon gesehen haben und der recht tüchtig ist, bei mir, aber keine Gesellschaft für mich. Und da schlage ich Ihnen vor — kommen Sie mit — als meine Gesellschaft! Sie lesen mir vor, was plaudern zusammen, und im übrigen sind Sie ganz Herrin Ihrer selbst. Freie Stätten und angemessene Gehalt regeln wir schriftlich. Besser ist mir alles Extranen mein Zustand dort, so kommen Sie nachher wieder hierher mit zwei und bleiben als Hausgast bei mir, solange es Ihnen paßt — bis Ihr Prinz — wollte sagen: Ihre aristokratische Geld kommt und Sie in das Ihre Heim holt. Hier meine Hand, Fräulein. Schließen Sie ein! Es ist für das beste, was Ihnen jetzt geben können kann.“

„Gut, aber ich will in die bühnenzerigen, etwas angeltet auf sie blickenden Augen.“

„Und dann reichte sie ihm zum Zeichen ihres Einverständnisses entschlossen die Hand.“

„Ach, das sind Sie, Fräulein?“

„Das junge Mädchen, das soeben das Frühstück für Elisabeth bereinigte, ließ vor Überraschung beinahe das Tablett fallen.“

„Und auch Elisabeth war nicht wenig erstaunt. Denn es war Ena Wilsche, die sie hier in der Wä-Glau, wo Herr Baumbach sich in Pension begeben hatte, bediente.“

„Wie kommen Sie hierher, Fräulein?“

„Ich lerne hier die Wirtschaft, — Kochen, Servieren, mit allem Drum und Dran. Und Frau Glau wünscht, daß wir jungen Damen, wir sind im ganzen drei, auch die Pensionistenfolge befinden. Sie hält auch das für eine gute Bildung.“

„Sehr verständlich von der guten Frau! Ich liebe übrigens, daß Sie verlobt sind, Fräulein. Da gratuliere ich Ihnen.“

„Gottland Ena unbekannt. „Aber ich muß mich noch entschuldigen, daß ich mich damals gar nicht mehr bei Ihnen habe sehen lassen, Fräulein, obwohl ich es versprochen hatte. Aber —“

„Bitte, bitte!“ unterbrach sie Elisabeth. „Keine unnützen Entschuldigungen! Zu weit ja sehr gut, wie die auf einleitenderen Ermahnung, wie die Verhältnisse oft fester sind als die besten Worte. Und wie geht es bei Ihnen zu Hause?“

„D, danke, sehr gut. Papa und Mama verstehen sich jetzt viel besser, seitdem Papa das große Glück gehabt hat.“

„Was war das für ein Glück?“

„Er hat sehr vorzüglich in Extranen praktiziert und dabei eine halbe Million verdient.“

„Und das Geld ist der Rest zu einer glücklichen Ehe?“

„Das junge Mädchen lachte verschämt. „Wie man's nimmt! Papa und Mama finden sich jetzt eben gegenseitig gar nicht mehr. Mama fährt aus, besorgt ihre Einkäufe und regiert im

23. d. Mis. morgens auf dem Pariser Flugplatz Villacoublay aufgetrieben, um nach Berlin zu fliegen. Der Flieger machte die Reise ohne Zwischenhalt, landete mittags um 11 Uhr 21 Minuten in Johannisbad und flog eine Stunde später zum Flug nach Petersburg auf. Der Flieger hat indessen den Flug Paris — Petersburg nicht vollenden können. Er landete abends gegen 9 Uhr in voller Dunkelheit und unter großen Schwierigkeiten bei Paris. Der Sommerposten ist dem Flieger damit entgangen, da der Flieger Brünzinger de Montalais auf seinem letzten Europaflug von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang eine 50 Kilometer längere Strecke zurückgelegt hat.

Gerichtshalle.

Stattbes. Vor dem Landgericht hatte sich der 13-jährige Knabe Richard Dönschen aus Bärenbrück wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges und wegen Mordes zu verantworten. Der Knabe hatte am 16. Juli im Verlaufe eines Streits gegen einige Zeitschriften seiner Schwester durch Aufhören so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat, und die Leiche in einem Kornfelde verfiel. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Zuhilfenahme mildernden Umstände auf ein Jahr Gefängnis.

Vermischtes.

Ein Amokläufer am dem Lurusdampfer. Die Passagiere eines Lurusdampfers, der in den indischen Gewässern verkehrte, erlebten kürzlich schreckliche Szenen, die durch einen mochtunischen genossenen Amokläufer hervorgerufen wurden. Der Dampfer war voll besetzt mit frühlichen Menschen, die bei dem herrlichen Wetter sich auf Deck allerlei Belustigungen hingaben. In der Mehrzahl waren es junge Frauen und Kinder. Die harmlosen Spiele wurden plötzlich auf fide Weise unterbrochen. Einer der malatischen Geizer, die auf dem Dampfer beschäftigt waren, führte plötzlich tobend unter die Fröhlichen, zog den „Kris“ (ein kurzer Dolch) und riss an den Deck umher. Alle die in seiner Nähe standen, wurden von dem Wahnsinnigen schonungslos mit dem Dolch niedergelassen, gleichgültig, ob es Frauen, Kinder oder Männer waren. Auf Deck befand sich zum Unglück weder der Kapitän noch ein Matrose, so daß eine ungeheure Verwirrung unter den Passagieren entstand, die sich in wilder Flucht vor dem wahnwitzigen Amokläufer zu retten versuchten. Mehrere der Herren, die ihm unschuldig machen wollten, führten sich ihm entgegen, um ihn zu fesseln, da sie Waffen nicht bei der Hand hatten. Sie erlitten aber das gleiche Schicksal wie die anderen, die dem Wahnsinnigen erziehbar gewesen und von ihm niedergelassen worden waren. Im Augenblick der höchsten Not zog ein junger, wohlhabender Flieger, der eben von dem Dampfer aus seinem Schicksal aufgeweckt auf Deck erschienen war, den Revolver und streckte den Amokläufer durch einen wohlgezielten Schuß nieder, bevor er noch weiterrücklich anrichten konnte. Im ganzen waren nur fünf Personen, darunter vier Kinder, zum Teil leicht, zum Teil aber auch recht schwer verwundet worden.

Eine Wittwen-Verdrüßung vor Gericht. Eine Gerichtsverhandlung, die beweist, daß die von der englischen Regierung so streng verbotene Sitte der Wittwen-Verdrüßung in Indien immer noch besteht, fand kürzlich in Manipuri statt. Vier Hindus waren angeklagt, der Witwe eines gestorbenen Mannes beihilflich gewesen zu sein, sich dem Scheiterhaufen, der den Leib des Dahingegangenen umschloß, in den reichendsten und schönsten Kleider zu opfern. 1500 Zuschauer mochten dem Schauspiel bei; man verurteilte die Witwe, die sich in das Feuer stürzen wollte, zurückzuhalten; aber sie bedrohte die Männer mit so schweren Verflüchungen, daß sie sie, von Furcht geschmetzelt, gehen ließen. Die Schuldigen einer freibaren Handlung brachte die Leute vor Gericht, wo sie gestanden, der drohende Blick des Himmels hätte sie mehr gelächelt als die Strafe des irdischen Richters. Man ließ Witwe malten und verurteilte sie zu Gefängnisstrafen von 18 Monaten bis zwei Jahren.

Wauw. — Papa geht für sich allein aus und amüsiert sich auf seine Art — keiner hindert den andern. D, ich sage Ihnen, Fräulein, eine Mutterse. Aber nun muß ich Ihnen mein Kompliment machen, Fräulein Marbold. Sie sind ja noch schöner und vornehmer, ich möchte sagen recht geworden, als Sie damals schon waren. Sind Sie nicht auch verlobt?“

„Elisabeth errödete leicht und nicht.“

„Aber ohne Ding? Wo heimlich? Ach, das dente ich mir reizen! Gemüß ist's ein Prinz, der das noch nicht so verlaunen läßt darf? Einen andern Mann kann ich mir für Sie gar nicht als posten vorstellen.“

„Mein Bräutigam ist vorzüglich noch gar nett und will sich erst eine Gefährtin erdnen,“ sagte Elisabeth ruhig.

„Ach wirklich? Ja, ja, wo die Liebe hinläßt. Bei mir ist's ganz anders. Wissen Sie, mit der Liebe ist das ja so, ja, und Mama und Papa sagen sehr richtig: Siehe vor dich, aber Geld hehst. Und deshalb habe ich mich zu gegreifen, als ein sehr vornehmer Großväterchen um meine Hand anhielt. Er ist ein kaiserlicher Mann, ich habe ihn auch ganz gern und dente, ich werde ihn mal leicht regieren können. Das ist doch die Hauptsache. Was' ich nicht recht?“

„Elisabeth mußte lächeln über die berechnende Naivität des altfugigen Mädchens. Wie näherten, von einem wie platten Standpunkte ist sie doch Leben und ihre Zukunft an!“

„Was' ich nicht recht?“

„Elisabeth mußte lächeln über die berechnende Naivität des altfugigen Mädchens. Wie näherten, von einem wie platten Standpunkte ist sie doch Leben und ihre Zukunft an!“

688 28 (Fortsetzung folgt.)

Konkurs-Versteigerung.

Fortsetzung

Freitag, 29. August, vorm. ab 10 Uhr
versteigere ich auf Rittgergut Trebis a. E. meistbietend gegen Barzahlung:

allerlei Haushaltsgegenstände, Schränke, Tische, Porzellan, Gardinen, Wäsche, Kleiderstücke, 1 Mikroskop, mehrere Bücher, Kinderpielzeug u. v. m.
Zu besichtigen ab 9 Uhr.

Johannes Dunst,
vereidigter Auktionator u. Taxator in **Wittenberg**

Waldstreu-Verkauf

Forstrevier Radis

Am Mittwoch, den 3. September, vormittags 9 Uhr sollen im Revier Heide (nicht am Dohentopf)

ca. 30 Morgen Waldstreu in Kabeln

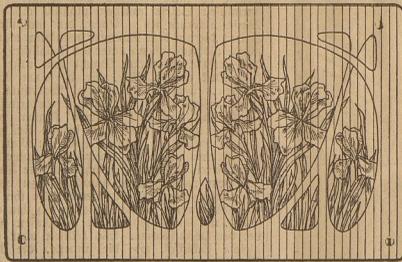
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Radis, den 25. August 1913.

Die Forstverwaltung
Haase

Holzbrandmalereien

vorzügliche Geschenkartikel



empfehlen in reicher Auswahl

R. Arnold, Buch- und Papierhandlung

Leichtlaufendste

Kartoffel-Grntemaschinen

mit Rollenlagern offeriert **W. Liebmann, Maschinenfabrik, Düben**

Schmackhaftes, nahrhaftes

Smitgegessen mit neuem Gemüße
à Person 15 Pfennig

erhält man durch Verwendung von 25—35 Gramm à Person von unserm

Pflanzenfleisch-Extrakt „Ochsena“

zum Stoben (Anrichten) der Gemüse und als Fleisch-Ersatz und als

delikate Würze zu allen Gemüse-Suppen, Knochen-Suppen, Saucen,

Ragouts usw. Kochrezepte gratis. Wir versenden:

Schachteln à 8 Dosen à 1 Pfd. (500 Gramm) netto per Dose 1.00 Mk.

à 16 „ à 1/2 „ (250 Gramm) „ 0.55 Mk.

franko per Post nach jedem Orte in Deutschland. Probe-Schachteln à

2 Pfund (entweder 2 1/2 Pfund oder 4 1/2 Pfund) kosten 60 Pfennig pro

Schachtel mehr. Zahlung nach Empfang der Ware am Monatschluss

durch Postanweisung. Nichtgefallendes nehmen (auch angebrochen)

jederzeit unfrankiert zurück. Ochsena ist uns am 11. Januar 1912

beim Kaiserl. Patentamt Berlin unser Nr. 153545 geschützt. Ochsena

ist unbeschränkt haltbar.

MOBR & Co., G. m. b. H., Altona-Offensen

Jeder kennt

die reinigenden Vorzüge des Benzins und sollte keine Haus-

frau unterlassen, die patentierte

Presto-Benzin-Seife

zum Waschen der Wäsche zu verwenden und noch, da diese im

Einkauf billiger ist, als jede andere Waschseife. Allein erhältlich bei

G. G. Pfeil

Rauchlose u. Schwarzpulver-Jagdpatronen

Rottweiler und Wischweiler Fabrikate

empfehlen zu Originalpreisen **Friedrich Heym**

Kriegsgrenel

Selbsterlebtes im russisch-bulgarischen Krieg 1912

Mit zahlreichen Abbildungen und 1 Illustrations-Beilage

Zu beziehen durch **R. Arnold, Buchdruckerei, Kemberg.**



Müchentanten
empfehlen
Richard Arnold

Kapphahnmühle

Freitag, den 29. August,

abends 6 Uhr verpachte ich

ca. 1 1/2 Morgen

Grummet

Paul Schröter

Ferkel

sind zu verkaufen Köpferstraße 15

Ein angebotener

Zuchtbullen

offiziellierter Herkunft steht preiswert

zum Verkauf bei **Gwald Ballmann**

Rüchensfett und Schmeer

zum Anstrichen

empfehlen **Gwald Ballmann**

Rind- und Hammelfleisch

empfehlen **Gwald Ballmann**

Rübenfett

Sandis und Gewürz

zum Ausbacken

empfehlen **Gwald Ballmann**

Appetitlosigkeit

Schwäche, Magenbeschwerden werden

schnell und sicher gehoben durch meinen

vorzüglichen

Wermuth-Wein

Flasche à 2 Mark bei

W. Dahms, Leipzigerstr. 60

Darm- und Stahl-

Violin-Saiten

Saitenhalter, Bichel, Stege, Knöpfchen

Griffbretter, Dämpfer, Bogen

Bogenhaare, Kolophonium

empfehlen **Fr. Schum**

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

farben- u. Weißfarben- u. Mauerfarben

Rinzel- u. Malerbürsten - Dv.

Lacke - Emaillelack - Bronzen

Bronzetintur - Firnis - Terpen-

tin - Siccativ

hält bestens empfohlen **Willy Becker**

Ein Schlager der Neuzeit

ist meine 6 Pfennig Igarre Marke

Sachsenkeule

gefeilt, geschliffen unter Nr. 161 854

Willy im Geschäft gleichmächtiger Brand

empfehlen **Otto Niendorf**

Saure Gurken

empfehlen **Willy. Dahms.**

Lampenschirme

empfehlen **Richard Arnold**

Vorteilhafte Bezugsquelle

für

Wieder-Verkäufer

Strickgarne

(Spezialität Schmidt, Altenburg)

Konfektionierte Wollwaren

Sehürzen Hosenträger Bänder

Kurz-Waren

Muster mit Preisen zur Verfügung.

Paul Leonhardt Nachf.

Wittenberg (Bez. Halle)

Fernsprecher 204

Zur Ginnmacherzeit

empfehlen

Kristallgläser, Brodruker,

Satyl, Eßig,

Eßigpfeit,

Rum, Araf,

Weinstein säure,

Citronensäure,

Gelatine rot und weiß,

Schwefelzaden,

Pergamentpapier,

Bandfaden

Storke, Spunde,

Flaschenlack

Kolophonium

weißes Pech

wie föhnt die Gewürze

J. G. Warbig

Neuen Magdeburger

Sauerkohl

à Pfund 10 Pfennig

empfehlen **August Huhn**

empfehlen

O. Niendorf.

Leiterspitzen

und wieder eingetroffen und empfohlen

Friedrich Heym

Anno Dazumal

Kriegsnot in der

= Franzosenzeit =

Preis 50 Pf. Zu beziehen durch

R. Arnold's Buchhandlung

Jung. Mann

welcher Lust hat, Chauffeur zu

werden, kann sich melden. Man ver-

lange Prospekt. Stellung vertraglich

garantiert

Anhaltische Automobil-Industrie

Bernburg

Deutsche

Jugendbücherei

Preis pro Heft 10, 20 u. 30 Pf.

Komet-Romane

Heft 10 Pf.

empfehlen

Richard Arnold

Buch- und Papierhandlung

empfehlen

„Macafena“

Erhältlich à Pfd. 60 Pfennig bei

G. G. Pfeil

empfehlen

Fr. Genzel

Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten)

schiefstehender Zähne

Sequirieren und Reinigen

der Zähne.

Vollst. schmerzlindeendes

Zahnziehen, Nervtöten.

Plombieren in Gold, Silber

Kupfer u. Amalgam.

Anfertigung künstlicher

Zähne mit oder ohne

Gaumenplatte.

Umarbeitung tragener

Ersatzstücke.

Reparaturen werden sauber

ausgeführt.

empfehlen

Ziegen- Kaninchen- u.

Geflügelzüchter-Verein

von Kemberg und Umgegend

Morgen Donnerstag in der Weintraube

Bersammlung

1. Aufnahme neuer Mitglieder

2. Statutenberatung

Der Vorstand

Tierfreund, Tierzüchter, Landwirt, Förster

Gärtner usw. usw.

welcher eine gute Zeitschrift lesen will, die ihn über alles Wissenswerte

unterrichtet, oder Interesse für irgend ein Haustier besitzt, abonniere auf

die jeden Donnerstag erscheinenden Zeitschriften

Allgemeine Tier-Börse

Praktischer Ratgeber f. Landwirtschaft

Verlag: Gebrüder Müller Dauten i. Sa.

Das Jahres-Abonnement beträgt für die Zeit vom

1. Januar bis 31. Dezember 1.— M. 1. April bis 31. Dezember 0.75 M.

1. Juli bis 31. Dezember 0.50 M. 1. Oktober bis 31. Dezember 0.25 M.

Postgebühren pro Vierteljahr nur 0.12 M.

Inserate für diese Zeitschriften nimmt außer dem Verlage auch die

Expedition dieses Blattes ohne Preisaufschiebung entgegen

Probeabnummern vom Verlage gratis und franko

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.